

20. November 2022 – Totensonntag - Ewigkeitssonntag

Begrüßung/Votum/Wochenspruch

Wir feiern diesen Gottesdienst im Vertrauen auf Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

„Lehre uns zu bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir ein weises Herz gewinnen.“ Amen

(Psalm 90,12)

So bittet ein Psalmbeter im 90. Psalm und das heißt nicht: Wenn wir sterben, werden wir weise, sondern:

Wenn wir uns klarmachen, dass wir sterben müssen, wenn wir unsere Grenzen, die Grenzen unseres kleinen irdischen Daseins erkennen und anerkennen – dann wird uns das weise machen.

Aber Jesus geht über all das hinaus. Er fragt: Und danach? Was geht da so? Da geht er so. Und zwar voran. Das hören wir gleich. Vorher aber ein längerer Auszug aus Psalm 90.

Psalmgebet <https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/ZB/PSA.90/Psalmen-90>

(Auszüge aus Psalm 90)

Herr, ein Hort warst du uns von Generation zu Generation.

Noch ehe Berge geboren wurden und Erde und Erdkreis in Wehen lagen, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Du lässt den Menschen zum Staub zurückkehren und sprichst: „Kehrt zurück, ihr Menschen.“

Denn in deinen Augen sind tausend Jahre wie der gestrige Tag, wenn er vorüber ist, und wie eine Wache in der Nacht. Du raffst sie dahin.

Ein Schlaf am Morgen sind sie und wie das Gras, das vergeht.

Am Morgen blüht es, doch es vergeht; am Abend welkt es und verdorrt.

Denn wir schwinden dahin durch deinen Zorn, und durch deinen Grimm werden wir hinweggeschreckt.

Du hast unsere Sünden vor dich gestellt, unsere verborgene Schuld ins Licht deines Angesichts.

All unsere Tage gehen dahin unter deinem Zorn, unsere Jahre beenden wir wie einen Seufzer.

Unser Leben währt siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, achtzig Jahre. Und was an ihnen war, ist Mühsal und Trug. Denn es ist schnell vorüber, im Flug sind wir dahin.

Wer erkennt die Gewalt deines Zorns und deinen Grimm, wie es die Furcht vor dir verlangt?

Lehre uns zu bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir ein weises Herz gewinnen.

Kehre zurück, Herr! Wie lange noch? Habe Mitleid mit deinen Dienern.

Sättige uns am Morgen mit deiner Gnade, so werden wir jubeln und uns freuen alle unsere Tage.

Überleitung zu NT-Lesung und Impulstext, Johannes 6,37-40

Was machen wir hier mit unserem Leben und was bedeutet das für die Zeit oder Ewigkeit nach unserem Tod? Der Evangelist Johannes schildert Jesu Rede dazu so:

<https://www.die-bibel.de/bibelIn/online-bibelIn/lesen/NGUE/JHN.6/Johannes-6>

Alle, die der Vater mir gibt, werden zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um das zu tun, was ich selber will, sondern um den Willen dessen zu erfüllen, der mich gesandt hat. Der Wille dessen, der mich gesandt hat, ist, dass ich von all denen, die er mir gegeben hat, niemand verloren gehen lasse, sondern dass ich sie an jenem letzten Tag vom Tod auferwecke. Ja, es ist der Wille meines Vaters, dass jeder das ewige Leben hat, der den Sohn sieht und an ihn glaubt. An jenem letzten Tag werde ich ihn auferwecken.

Impuls/Predigt (Gerrit Mathis)

Mein lieber Gott, wir müssen reden. Da stimmt was nicht, das geht so nicht.

Einerseits lädst du hier alle ein, schon seit Abraham sollen alle gesegnet sein, niemand wird hinausgestoßen, alle sollen das ewige Leben bekommen, niemand verloren gehen und jeder auferweckt werden. Das ist, mein Lieber, die ganz große Nummer, das Glanz-und-Gloria-Geschenkepaket, die Supersahnetorte mit Tischfeuerwerk und Champagnersause – und dann verrammelst du die Eingangstür

und zimmerst ein schmales Hintertürchen, durch das man sich irgendwie durchzwängen muss, wenn man's denn findet. Haha, ausgetrickst, oder? Denn man muss zuerst dem lieben Jesus gegeben werden, dann muss man ihn sehen und dann an ihn glauben, dann, erst dann geht's ab zur Paradiesparty. Das kenne ich sonst nur von der Lottowerbung: „Jetzt Millionen gewinnen!“ Um dann ganz unten und ganz klein zu erfahren, dass meine Gewinnchance bei 1 zu unendlich Millionen liegt. Was soll das?

So kann man Jesu Worte aus dem Johannesevangelium lesen und dafür sehr gute Gründe anführen. Einerseits das große fürsorgliche Versprechen, andererseits das große Wenn. Tut man das? Redet man so zu Menschen, die Halt und Hoffnung, Kraft und Wärme brauchen?

Bis heute gibt es Christen, die so denken, auch reden: Erst wenn du..., dann bekommst du auch Gnade, Erbarmen, Rettung, Erlösung, Vergebung. Wenn... du regelmäßig betest und zum Gottesdienst gehst, in der Bibel liest, es auch wirklich ernst meinst, genug Geld an deine Gemeinde spendest, es dich was kosten lässt, dass es dich auch wirklich was kostet. Wenn du... und dann folgen lange Liste zu sexueller Orientierung, sexualethischem Verhalten, Alkohol und Zigaretten, Film-, Video- und Internetkonsum... Mal eine Auswahl daraus, mal die ganze Liste, mal eine noch viel längere. Das Wenn regiert. Wenn wir den Sohn sehen und glauben, dann... So wirkt es, so lässt es sich auslegen.

Aber genauer hinzuschauen lohnt mal wieder. Auch hier. Denn tatsächlich, die religiösen Bestimmer, die Ausgrenzer und Mauernhochzieher sind auch hier wieder auf dem Plan. Aber sie stimmen Jesus in seinem Wenn gar nicht zu, sondern gehen voll auf die Barrikaden, steigen auf ihre selbsterrichteten Mauern und zetern: „So einfach ist das nicht! Wer bist du eigentlich?! Zimmermannssohn!“ Sie zitieren die Propheten, Mose, das Gesetz, die Väter, die Tradition, die Regeln und Ordnungen, ihr „Das-war-schon-immer-so“. Sie sperren sich, sie verstehen Jesus nicht, sie lehnen ihn ab. Rundheraus. Weil sie sein Reden von Gott, vom Vater einerseits genau verstehen, andererseits überhaupt nicht. Sie verstehen nämlich ganz gut, dass Jesus sich hier als Gottes bedingungsloses Angebot seiner Liebe hinstellt, als direktesten aller Drähte zu Gott, als den, der alle religiösen Bedingungsmauern

einreißt und sagt: Vergesst alle religiösen Regeln und Anforderungskataloge – ihr müsst einfach nur zu mir kommen, dann seid ihr schon da und dabei.

Sie verstehen, dass das „Wenn“, das wir in diesen Worten Jesu schnell sehen, gar keins ist. Im Vergleich zu ihren Vorstellungen ist es sogar die rigorose Ablehnung jeder Bedingung. Deshalb kocht ja der Ärger erst hoch. Sie verlieren plötzlich die Kontrolle, die Macht, sind nicht mehr die Bestimmer, die Türsteher zum Eingang in den Himmel.

Jesus sagt: Es gibt nur eins, das wichtig ist: Das bin ich. Zu mir müsst ihr kommen. Dann war's das schon. Und ihr könnt kommen. Alle. Jederzeit.

Aber das ist natürlich, strenggenommen doch eine Bedingung. Das kann man drehen, wie man will. Warum müssen alle zu Jesus?

Weil er am Kreuz gestorben ist zur Vergebung unserer Sünden? Nein. Auch wenn er das ist, funktioniert das nicht so richtig. Denn Jesus sagt das vor seinem Tod und meint es auch da schon so, wie er es sagt. Einem seiner beiden Mitgekreuzigten sagt Jesus ja tatsächlich direkt vor seinem Tod, man werde sich umgehend im Himmelreich wiedersehen. Es auf den sündenreinigenden Kreuzestod Jesu zu reduzieren, nimmt dem Kommen Jesu Entscheidendes.

Entscheidend ist, dass wir Menschen diesem Gott begegnen können, ihm gegenüber treten können, ein Gegenüber für ihn sein können. Auf Augenhöhe, in Jesus wird Gott nicht nur Mensch, er wird unser Bruder. In protestantischen Kreisen ist das eine leider seltene Formulierung, in der katholischen Kirche dagegen eine regelmäßige. Und eine gute. Jesus wird unser Bruder. Wir sind seine Familie. Aus dem abstrakten Gott, der sich bis dahin in einem brennenden Dornbusch gezeigt hatte, in einem Windhauch, einer Feuersäule oder einem einzelnen auf einem Berggipfel – dieser Gott wird begreifbar, sichtbar, sinnlich erfahrbar. Dieser Gott ist nicht „irgendwie da“, sondern da. Hier und jetzt.

Das macht den entscheidenden Unterschied zu allem anderen, zu allen Regeln und Religionen, zu allem Reden und Schreiben über Gott, jedem Nachdenken und Meditieren – dass dieser Gott zu einem Gott der Begegnung wird, zu einem Gegenüber, zu dem er den Menschen von Beginn an geschaffen hat.

Darauf kommt es an: diesem Gott zu begegnen. Dann wird sich alles ändern, das wird mein Leben in völlig neuem Licht erscheinen lassen. So konkret, wie Gott sich in Jesus erleben lässt, so konkret kann ich mit meinen Ängsten, Sorgen,

Befürchtungen, Nöten, Leiden, Schmerzen zu ihm kommen. Er nimmt sie, er nimmt mich an.

Wenn Johannes an anderer Stelle das Jesus-Wort aufschreibt, „niemand kommt zum Vater, es sei denn durch mich“, dann ist das keine ausgrenzende Bedingungen, sondern schlicht der Erkenntnis geschuldet, dass wir an einen lebendigen und liebenden Gott, der hier und jetzt mit Haut und Haar für uns da sein und uns von innen heraus verändern möchte und an den wir uns immer und überall mit allem wenden können, weil er uns auf Augenhöhe begegnen und ein Gegenüber sein will, dass wir an einen solchen Gott nicht glauben können, wenn wir ihm nicht als solchem begegnet sind. Und diese Begegnung ermöglicht er uns in Jesus Christus.

In Jesus macht Gott Schluss mit der Idee von Gott als „dem da oben“. In Jesus macht Gott klar, er ist der neben uns auf beim Beifahrersitz, im Büro, beim Spaziergang, im Spätdienst, im Kundengespräch, am Konferenztisch, im Streit, im ständigen Auf und Ab jeden Tag. Und ich werde es für immer sein. Und für alle Ewigkeit auch. Deshalb ist das einzig wirklich Wichtige für uns, diesem Jesus zu begegnen. Hingehen, „hallo“ sagen, „hier bin“. Denn er ist eben nicht die enge Hintertür ins glänzende Paradies, sondern das Hauptportal.

Gebet

Zu diesem Gott dürfen wir mit seinen Worten reden:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und lass uns nicht in Versuchung geraten, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gottes will uns mit seinem Segen begleiten:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr hebe sein Angesicht über dich und schenke dir Frieden.

So segne dich der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Ideen für die Zeit der Gemeinschaft

Din Hinführung zum Thema des Gottesdienstes ist nur ein Beispiel.

Die Gemeinde darf herzlich begrüßt werden von radio m.

Dem Vaterunser kann selbstverständlich ein weiteres Gebet vorangestellt werden.

Lieder können frei ergänzt werden.

Es ist sehr zu raten, alle Text, die vorgelesen werden, selbst einmal vollständig LAUT gelesen zu haben. Erst dann erkennt man etwaige Stolperstellen.

Wer will, kann im Anschluss an den Impuls, etwa in der Zeit der Gemeinschaft, weiterführende Fragen liefern, damit jeder für sich an dem Thema dranbleiben und es für sich erschließen kann.

Ideen dazu:

- Welche Bedingungen meine ich erfüllen zu müssen, um zu Jesus kommen zu dürfen?
- Warum fällt es mir schwer, mich an Jesus zu wenden, obwohl ich weiß, dass er mich bedingungslos annimmt?
- Wo mache ich anderen „Vorschriften“ oder stelle ihren Glauben in Frage, weil sie nicht so glauben, wie ich es tue oder für richtig halte?
- Wozu ist Jesus auf diese Welt gekommen?
- Wozu ist Gott Mensch geworden?
- Was erwarte oder erhoffe ich mir davon, mich an Jesus zu wenden?

radio m wünscht einen gesegneten Gottesdienst!

